
Schutzmarke, Schrift und Landessprache.

Hellmuth Meyer DWR.

Wort und Gedanke sind gleich alt. Von ihren Kindern: Bild und Schrift ist aber sicher das Bild das ältere. Der Wert seiner Erstgeburt zeigt sich darin, daß das Bild schon verstanden wird, wo die Schrift noch ungedeutet bleibt. Auch sagt das Bild alles mit einem Male, während die Schrift eine gewisse Zeit verlangt, um hintereinander gelesen zu werden. Dann freilich kann sie auch mehr sagen und weiter führen als das Bild, das immer an das Sichtbare und an die Gegenwart gebunden bleibt und auch aus einer sichtbaren Handlung nur immer einen Moment herausgreifen kann.

Der Naturmensch ist Analphabet. Aber auch der eilige moderne Kulturmensch ist es, dem im Vorbeirasen am Objekte, die Zeit zum Lesen nicht reicht. Und kann der Kulturmensch auch lesen, so doch zumeist nur eine Schrift, die seiner Muttersprache. Auch diese lesen die meisten Menschen nur langsam und nicht entfernt so rasch und mühelos, wie es denen dünkt, die beruflich oder durch den Besuch höherer Schulen mit Büchern und Zeitungen, Drucksachen und Briefen tagtäglich sich beschäftigen. (Zeitschriften können auf Massenauflagen nur rechnen, wenn sie viele Bilder bringen! Kino!!)

Fast alle weißen Völker benutzen dieselbe Schrift, die sogenannte lateinische, doch werden die Buchstaben zu immer anderen Gruppen zusammengefügt und bedeuten selbst bei gleicher Stellung verschiedenes, mit Ausnahme vielleicht der den sogenannten „Alten Sprachen“ entnommenen „Fremdwort-Stämmen“, und endlich werden die gleichen Buchstaben, insbesondere die Vokale, sehr verschieden ausgesprochen. Eine Sonderstellung hat nur die Ziffer; über diese wird daher noch besonders zu reden sein.

Alle Mongolen und Orientalen ($\frac{3}{4}$ Milliarden Menschen!), die Griechen, Bulgaren, Serben, Russen, Juden und — — — die Deutschen schreiben zudem nicht einmal die allgemeine Weltchrift, sondern von diesen mehr oder weniger abweichende Alphabete. Trotzdem ist die Zahl und Verschiedenheit der Schriften immer noch weit geringer als die der Sprachen. Nach dem Kriege sind hierin verschiedene Strömungen zu beobachten: solche auf Unifizierung hinzielende (Türkei, Lettland, z. T. auch Rußland, Japan), und solche, die diese Absichten durch kleine Spezialakzente usw. wieder vereiteln. Völlig